

„Wie viel Europa verkörpert ein Landrat?“ – 26.01.17 – Hanau – Alte Schule Großauheim

–  
Podiumsdiskussion mit (fast) allen Landratskandidaten

## Erstes Aufeinandertreffen (fast) aller Landratskandidaten



V.l.n.R.: Reiner Bousonville, Thorsten Stolz, Alexander Noll, Rainer Habermann, Srita Heide, Dr. Gerhard Stehlik

Am 26.01.17 veranstaltete der EU-Kanton Rhein-Main e.V. in der Alten Schule in Hanau Großauheim eine Podiumsdiskussion mit den Kandidaten zur Landratswahl am 05.03.17. Mit ca. 50 Teilnehmern war der Saal im 1. OG gut gefüllt. Bis auf den AfD-Kandidaten Walter Wissenbach, welcher eine Teilnahme abgelehnt hat, waren alle Kandidaten vertreten. Somit saßen auf dem Podium Reiner Bousonville (Grüne), Thorsten Stolz (SPD), Alexander Noll (FDP), Srita Heide (CDU) sowie Dr. Gerhard Stehlik (parteilos). Die Moderation übernahm der freie Journalist Rainer Habermann. Der erste Vorsitzende des EU-Kantons, Torben Zahradnicky sprach ein kurzes Grußwort und übergab das Wort dann an Rainer Habermann.

Erster Vorsitzender Torben Zahradnicky, Eicher Str. 20A, 61130 Nidderau

Zweiter Vorsitzender Carsten Stehlik, Friedberger Str. 4, 61130 Nidderau

Geschäftsführer und Schatzmeister Diplom-Informatiker Alexander Stehlik, Theodor-Heuss-Str. 32, 63457 Hanau

VR 32091 Registergericht Hanau; FA Hanau Steuernummer: 2225051565; IBAN: DE22506500230011088119; BIC: HELADEF1HAN



Dieser führte auch gleich in das Thema ein: „Wie viel Europa verkörpert ein Landrat?“ lautete es. Die Aspekte welche hier angesprochen wurden waren sehr vielseitig.

„Es ist wichtig, dass wir Europa und den europäischen Gedanken besonders jungen Leuten immer wieder erklären. Und auch ein Landrat muss den Mehrwert von Europa zu jeder sich bietenden Gelegenheit nach Aussen vertreten“, betonte Stolz. Dass Europa darüberhinaus auch ganz praktische Impulse bis in die Kommunen des Main-Kinzig-Kreises hinein ausstrahlt, verdeutlichte er im weiteren Verlauf der Diskussionsrunde. „Zehntausende Arbeitnehmer im Main-Kinzig-Kreis werden ganz schnell auf der Straße stehen, wenn sich die Rechtspopulisten durchsetzen und wir Europa und die freien Grenzen abschaffen würden“, sagte Thorsten Stolz mit Blick auf den starken Wirtschaftsstandort Main-Kinzig, der heute mit der Rekordzahl von 128.000 sozialversicherungspflichtigen Arbeitsplätzen, mit einer unterdurchschnittlichen Arbeitslosenquote von 4,5 Prozent und mit einem Bruttoinlandsprodukt von 12,4 Milliarden Euro gemeinsam mit Frankfurt und Wiesbaden zu den drei wirtschaftsstärksten Landkreisen Hessens zählt - und damit so gut dasteht wie noch nie. Bei zahlreichen Unternehmen zwischen Maintal und Sinntal mache das Auslandsgeschäft weit mehr als die Hälfte des Umsatzes aus. „Hier sichert Europa ganz konkret Arbeitsplätze und somit Wirtschaftskraft und Wohlstand in unserem Kreis“, verdeutlichte Stolz. In eine ähnliche Richtung ging auch Bousonville: „Die Europäische Union hat eine Zukunft und muss gegen die zerstörerischen Kräfte verteidigt werden, die zurück zu Nationalstaaten wollen. Wir brauchen ein starkes Europa, das die wirtschaftliche Entwicklung in allen Ländern fördert und insbesondere die Jugendarbeitslosigkeit bekämpft. Denn die europäische Idee verspricht Demokratie, Frieden, Rechtsstaatlichkeit und soziale Standards. Europa muss weiterentwickelt werden, um mit einer ökologischen Modernisierung der Wirtschaft neue Arbeitsplätze zu schaffen.“

Heide ging auch die wirtschaftliche Bedeutung ein, welche Europa auch für den Main-Kinzig-Kreis habe. Heide gehört auch dem Arbeitskreis „Europa“ der Frauenunion an. Auch im Wirtschaftsrat setzt sie sich für Europa ein. Im Besonderen ging Heide auch auf die Bildungsmöglichkeiten ein welche Europa biete. Hier betonte sie das Erasmus-Programm, welches nicht nur für Studenten, sondern auch für Azubis von Bedeutung sei.

Im weiteren Verlauf der Diskussion gingen Bousonville und Noll im Besonderen, auf den Beitrag ein, welcher die EU für den Frieden geleistet habe und immer noch leiste. Noll betonte, dass dies neben aller Kritik nicht in Vergessenheit geraten dürfe.

Ein weiteres Thema, welches von allen Teilnehmern aufgegriffen wurde, war das Thema „Fördermittel.“ Als wichtiges Bindeglied zwischen Brüssel und dem Main-Kinzig-Kreis nannte Stolz den Verband „Spessart regional“, in dem sich 13 Kommunen, zahlreiche Wirtschafts- und Sozialpartner sowie der Main-Kinzig-Kreis für eine nachhaltige Entwicklung des hessischen Spessarts engagieren. Seit dem Jahr 2008 ist „Spessart regional“ als LEADER-Region anerkannt. „Bis zum Jahr 2020 fließen über 2,1 Millionen Euro Fördergelder von Brüssel in den Main-Kinzig-Kreis“, berichtete Stolz.

Im weiteren Verlauf der Diskussion wurde der Fokus darauf gelegt, ob Botton-Up oder Top-Down das europäische System der Zukunft sei. Noll betonte in diesem Zusammenhang, dass viele Bürger aufgrund falscher Verordnungen (wie etwa das Apfelwein-Verbot) europamüde seien. Vielmehr ging es darum in Vielfalt geeint zu sein und „Heimat zu erhalten“. Dies fand auf dem gesamten Podium positiven Anklang. Besonders stimmten auch Bousonville und



Stehlik diesem zu. Stehlik warf in diesem Zusammenhang nochmal sein Motto „Mehr Mensch weniger Partei“ in den Raum. Dies müsse auch für die Zukunft Europas und der Organisationsstruktur der EU gelten.

In einer Abschlussrunde wurden Zuschauerfragen aufgegriffen. Die Frage „Können wir uns angesichts der Flüchtlingsströme Solidarität leisten?“ wurde in einer Abschlussrunde erläutert und einheitlich bejaht.

Stolz gab hierzu folgendes Abschlussstatement „Europa, das sind letztendlich wir Bürgerinnen und Bürger vor Ort in den Kommunen. Lassen wir uns deshalb nicht von Ängsten und Zorn leiten, sondern bleiben wir weiter optimistisch und stehen zusammen für Frieden und Freiheit in Europa ein“.

Stehlik stellte klar, dass alle europäischen Länder solidarisch sein müssen und es nicht sein kann, dass bestimmte Länder so gut wie keine Flüchtlinge aufnehmen. Auf Deutschland bezogen sagte er: „Wir können uns eigentlich noch viel mehr Solidarität leisten. Schließlich geht es uns allen immer besser“. Allerdings bevorzugt Stehlik aus historischen Gründen das Wort „Brüderlichkeit“ vor dem der Solidarität. So lautete sein Abschlussstatement „Mehr Brüderlichkeit statt krankhafter Eigenliebe.“